

# Milwaukee der Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlage monatlich 1,30 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Verleger: Enztalbote G. & Co., Wildbad; Druckerei: G. & Co., Wildbad; Druckereibesitzer: Fritz Wildbad. — Postfachkonto Nr. 14 Stuttgart. Einzelnummern: Im Einzelteil bis einseitig 10 mm breite Zeilen 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenanzeigen 2 Pf.; im Einzelteil bis 50 mm breite Zeilen 12 Pf. — Rabatt nach vorbeschriebenem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Anzeigen oder sonstigen Beiträgen notwendig wird, falls jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. veranm. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 34, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 301

Februar 479

Freitag den 28. Dezember 1934

Februar 479

69. Jahrgang

## Das zweite Wirtschaftsjahr des Dritten Reichs

Das Jahr 1934 war wie kaum ein anderes vorher in seiner wirtschaftlichen Struktur dadurch gekennzeichnet, daß sich die besonderen Tatbestände, die die Folge der Weltkriegskatastrophe und der immer mehr zunehmenden Bestrebungen der einzelnen Volkswirtschaften zur Verleibständigung sind, immer deutlicher entzweiten. Die Formen, in denen sich diese Entwicklung vollzog, sind in den einzelnen Ländern verschieden gewesen. Verschieden war auch vielfach der unmittelbare Anlaß für die eine oder andere Maßnahme. Gemeinsam aber ist fast allen wirtschaftlichen Tendenzen in der Welt, daß sie, von uns aus gesehen, eine zunehmende Isolierung Deutschlands bedeuteten. Man wird durchaus nicht überall anzunehmen haben, daß dieses Ziel bewußt erreicht werden sollte. Aber die weitgehende weltwirtschaftliche Verflechtung, die das Deutschland der Vorkriegszeit ausgebaut hatte und die während einer kurzen Zeitspanne nach dem Kriege wenigstens wieder angestrebt wurde, macht es erklärlich, daß die mehr oder weniger autarkischen Neigungen in vielen Ländern sich ungünstig auf die deutsche Wirtschaft auswirken mußten. Dabei ist nicht zu verkennen, daß auch diese anderen Länder fast ausnahmslos mit erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und daß es mindestens recht zweifelhaft ist, ob die Wege, die sie einschlugen, ihnen zum Heil gereicht haben.

Deutschland konnte diese Entwicklung selbstverständlicherweise nicht tatenlos hinnehmen. Es mußte, um ihre schädigenden Wirkungen abzuwehren, zur Abwehr schreiten. Wenn aber die früheren Regierungen sich in der Hauptsache auf die Behandlung der Reizsymptome beschränkten, hat das Dritte Reich wagemutig und entschlossen damit begonnen, die Ursachen der Not zu bekämpfen, zum Teil mit durchaus neuartigen Mitteln, für die weder in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, noch in dem, was die anderen Länder taten oder getan haben, Vorbilder vorlagen. Auf jeden Fall wird man feststellen können, daß kaum in einem anderen Lande — vielleicht für die Vereinigten Staaten von Amerika ausgenommen — eine so tiefgreifende wirtschaftliche Umgestaltung ins Werk gesetzt wurde wie in Deutschland, und ganz bestimmt sind in keinem anderen Lande so starke Erfolge damit erzielt worden wie bei uns. Die Herabminderung der Arbeitslosigkeit um zwei Drittel des übernommenen Bestandes, die Belebung der Industrietätigkeit, die in manchen Zweigen schon wieder die Kapazität von 1914 erreicht hat, die Sanierung des Marktes für Agrarprodukte, die die Not des Bauern hob, und dabei nicht etwa auf Kosten des Verbrauchers ging, sind leuchtende Beispiele für das, was erreicht wurde.

Im Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer zu Berlin wird deshalb auch mit gutem Recht festgestellt, daß die Erwartungen, die die deutsche Wirtschaft für das Jahr 1934 hegte, in Erfüllung gegangen sind. Die binnenwirtschaftliche Aufwärtsbewegung ist zunächst durch eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaftsregelung entstanden und gefördert worden. Es ist nicht richtig, sie in Bausch und Bogen als solche zu bezeichnen, die zu einem System gebundener Wirtschaft überleiten sollen. Der mit der kommissarischen Verwaltung des Reichswirtschaftsministeriums betraute Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich wiederholt mit Entschiedenheit zum System der freien Wirtschaft bekannt, wenn er auch aus den gegebenen Zeitverhältnissen die Schlussfolgerung zog, daß der Staat in viel stärkerem Maße als in den Zeiten der alten liberalistischen Wirtschaftsmechanik die wirtschaftliche Arbeit kontrollieren und nach einem von sorgfältiger Abwägung der Gesamtbedürfnisse diktierten Plan leiten muß. Das hat sich nicht nur notwendig gemacht auf dem Gebiete der deutschen Einfuhr, namentlich soweit sie die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie zum Zweck hat — hier erforderlich der deutschen Devisenlage wegen — auch auf rein binnenwirtschaftlichem Gebiete sind regelnde Eingriffe, in jüngster Zeit erst wieder zum Zwecke der Preisüberwachung, der Verhinderung der Uberteuierung ebenso wie des unlauteren Wettbewerbs durch Schleuderkonkurrenzen, nötig geworden. Wer sich der Erscheinung der Kriegswirtschaft erinnert, jenes Systems einer in Paragraphen gespannten Zwangswirtschaft, wird aber gern feststellen, daß von den damaligen jede freie Initiative lähmenden und dabei doch die „Wirtschaft hinterherum“ in so bedenklichem Maße anregenden Wirtschaftsbevormundungen diesmal kaum etwas zu spüren ist. Das heutige System ist unendlich viel elastischer und weit härter auf den Einfluß der einschüßlichen Persönlichkeit abgestellt, als das einstige bürokratische System.

Denselben neuen Geist atmet auch die Sozialpolitik des Dritten Reiches, wie sie organisatorisch im Geleitz der Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 zum Ausdruck kommt. Der tiefste Sinn dieses Gesetzes ist, das Unternehmen als organische Einheit aus arbeitsrechtlichem Gebiete zu verankern und die gegenseitige Abhängigkeit und Verbundenheit von Gefolgschaft und Betriebsführer, also wieder das persönliche Verhältnis, auch sozialrechtlich zum Ausdruck zu bringen.

## Tagespiegel.

Sowjetrußland hat in Paris die Ausweisung Trozkis von Frankreich gefordert, da er am Nord-Karows beteiligt gewesen sei.

In den französisch-italienischen Annäherungsbestrebungen sollen neue Schwierigkeiten aufgetaucht sein. Laval will trotzdem in Bälde nach Rom fahren.

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, findet bei den Auslandsdeutschen begeisterte Zustimmung.

Unter merkwürdigen Umständen wurde am Donnerstag der Memelländer-Prozess in Kowno fortgesetzt, denn die Angeklagten wurden einzeln verhört.

So erfreulich die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1934 sind, läßt sich doch nicht leugnen, daß wir uns noch in einem Zustand des Ueberganges befinden. Der „neue Plan“ Dr. Schachts, der nach dem Eingeständnis seines Schöpfers ja keine endgültige Formgebung sein soll, sondern eben nichts weiter ist als eine Verteidigungswaffe gegen die die deutsche Wirtschaft von außen her bedrohenden Einflüsse, hat sie sozusagen in einen Schmelztopf versetzt. Die Industrie- und Handelskammer Berlin, die in ihrem sorgfältig abwägenden Bericht die Schwierigkeiten dieses Zustandes und seine Problematik durchaus nicht verkennt, zieht aber doch für das Jahr 1935 eine verheißungsvolle Zukunftsvorhersage, indem sie schreibt: „Wohin das Jahr des Ueberganges Deutschland auch führen mag, ob zur freieren Ausgestaltung seines Welthandels oder zur binnenwirtschaftlichen Beschränkung, eines wird diesem in beiden Fällen, mindestens zunächst eigentümlich sein, der Zwang zu weitgehendem Ersetzen fremder Rohstoffe durch im eigenen Lande erzeugte Rohstoffe bisheriger oder neuer Art. Bei den letzteren wird es für den Erfolg des kommenden Wirtschaftsjahres u. a. entscheidend sein, ob sie in Deutschland in ausreichendem Umfange und in einer den bisher gebrauchten Rohstoffen gleichwertigen Beschaffenheit erzeugt werden können. Diese Frage beweist schon, wie unsicher heute ein Ausblick auf das Jahr 1935 ist. Wenn Deutschland trotzdem in das neue Jahr zuversichtlich hineinschreitet, dann geschieht dies im Vertrauen auf die deutsche Fähigkeit, die sich in Wissenschaft und Technik bisher immer gerade in den Augenblicken der Gefahr herausragend bewährt hat. Aber nicht allein das Vertrauen auf die deutsche Fähigkeit ist es, das das deutsche Volk optimistisch in die Zukunft blicken läßt, sondern zugleich der Glaube an die Führung des Reiches. Mögen die Hemmnisse von außen her noch so groß sein und will oder kann man das nationalsozialistische Deutschland nicht begreifen, der Weg des deutschen Volkes geht trotz alledem aufwärts.“

## Die Bedeutung der Wehrmacht

Unterredung des Reichswehrministers mit dem amerikanischen Journalisten Vohner

Berlin, 26. Dez. Der Berliner Chefkorrespondent der „Associated Press“, P. Vohner, hatte eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, über die er wie folgt berichtet:

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg empfing mich in seinem freundlichen Arbeitszimmer am Tirpitz-Ufer zu einer freimütigen Unterhaltung.

Auf seine erste Frage über die deutsche Rüstungslage erklärte Generaloberst von Blomberg: „Zu einer solchen Auskunft bin ich natürlich nicht befugt. Eine Antwort auf diese rein politische Frage kann ich Ihnen als Fachminister nicht geben. Das liegt allein in der Hand des Führers und Reichstanzlers.“

„Gestatten Sie, Herr Reichsminister, daß ich Ihnen erkläre, wie ich zu dieser Frage kam“, entgegnete ich. „Es vergeht wohl kaum eine Woche, ohne daß unser Berliner Büro eine Anfrage über die deutsche Rüstungslage aus unserer Zentrale in New York erhält. Ich habe immer zurückgedröhrt, ich sei kein Spion; ich könne nur über öffentlich bekannte Tatsachen auf militärischem Gebiet berichten. Mein Generaldirektor, Kent Cooper, schrieb mir kürzlich, er billige meinen Standpunkt voll und ganz. Er und ich würden uns natürlich sehr freuen, wenn wir autoritative Antworten erhalten könnten. Darf ich ein paar der an mich gedachten Fragen vorlesen?“

General von Blomberg nickte mit dem Kopfe. Ich zog wahllos hervor: Jene Nachricht von der angeblichen Fabrikation eines neuen tödlichen Giftgases in Rostburg (Bavaria) (?); die Räumung des Sonderausschusses des amerikanischen Senats, daß Militärflugzeuge im geheimen von Amerika nach Deutschland geschmuggelt werden; Lamont Duponts Behauptung, Deutschland fabrizierte große Mengen hochexplosiver Sprengstoffe entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Ein amüsiertes Lächeln umspielte die Lippen des Ministers. „Wissen Sie“, meinte er, „wir lesen täglich so viele absurde Be-

hauptungen über unsere militärischen Angelegenheiten, daß wir es uns versagt haben, auch nur den Versuch zu machen, den offensichtlichen Unsinn, der den meisten dieser Behauptungen zugrunde liegt, zu dementieren. Nehmen wir z. B. die Behauptung, daß wir im geheimen Flugzeuge aus dem Ausland hereinschmuggeln. Die Franzosen wissen genau so wie wir, daß die amerikanischen Flugzeuge mit zu den besten der Welt gehören. Die Franzosen haben selbst eine Anzahl „Mustereemplare“ verschiedener amerikanischer Typen erworben. Warum? Weil sie diese Typen ausprobieren wünschen, um festzustellen, ob entl. Verhandlungen mit den Konstrukteuren gepflogen werden sollen zur Erwerbung einer Fabrikationslizenz. Weder schmuggeln wir im geheimen amerikanische Flugzeuge ein, noch kann man solche importierten Flugzeuge auf das „potentiell de guerre“ anrechnen.“

Hier erlaube ich mir eine weitere Frage: „Wie steht es mit der S. A. und S. S.“ fragte ich. „Im Ausland herrscht die Meinung vor, diese seien zu dem „potentiell de guerre“ zu rechnen.“

„Seit den Ereignissen des 30. Juni hat alle Soldatenpielerei in der S. A. aufgehört“, entgegnete der Minister. „Es ist der feste Wille und ausdrückliche Befehl des Führers, daß die Reichswehr — und sie allein — der Waffenträger der Nation sein soll. Der neue Chef des Stabes der S. A., Luze, findet sich hierin in voller Uebereinstimmung mit dieser Auffassung.“

Auf meine weitere Frage, ob die Regierung bald beabsichtige, die allgemeine Wehrpflicht der Vorkriegszeit wieder einzuführen, erwiderte der Minister, nachdem er sich die Antwort genau überlegt hatte: „Zunächst ein Wort über unsere Reichswehr mit ihrer langen Dienstzeit. Sie werden mich nicht für unbedeuten halten, wenn ich behaupte, daß wir wirklich stolz sein können auf das Verteidigungsinstrument, das sich aus unserem kleinen Berufsheer entwickelt hat. Indem ich mich für die allgemeine Wehrpflicht ausspreche, wünsche ich keineswegs etwas gegen die Leistung des bisherigen Berufsheeres zu sagen. Im Gegenteil. Wenn Deutschland auch nur an Eroberungen oder sogar an Krieg dächte, so erkläre ich als Fachmann Ihnen offen, daß eine Armee, die sich aus Berufssoldaten mit langjähriger Dienstverpflichtung zusammensetzt, für diese Zwecke besser ist als ein Heer von kurz dienenden Militärlieutenants. Auf technischem Gebiet schreitet die Entwicklung so rasch in diesem Maschinenzeitalter fort, daß eine kleinere Anzahl von Männern, die jedoch durch viele Jahre hindurch ausgebildet worden sind, besser ist als eine große Masse von nur kurz Ausgebildeten.“

„Unsere deutsche Auffassung über das Militär ist jedoch eine ganz andere. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument des Angriffes und der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Alles jenes, wofür sich der Nationalsozialismus einsetzt — der Geist der Einigkeit, des Gehorsams, der Disziplin, des Zusammenwirkens, der Kameradschaft, alles dies ist und war stets ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir wünschen, daß jeder diensttaugliche Deutsche diese Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache.“

„Wie steht es aber mit der S. A., der S. S. und dem Arbeitsdienst?“ fragte ich. „Sollen diese nicht Schulen zur Bildung des Charakters sein?“

„Das sind sie zweifellos“, antwortete der Minister lebhaft. „Diese drei Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung werden natürlich das hauptsächlichste Reservoir bilden, aus welchem die Wehrmacht sich ergänzen kann. Jede dieser Organisationen hat ihre spezielle Funktion, die außerhalb der des Waffenträgers liegt. Sie werden unsere Arbeit insofern erleichtern, als ihre Angehörigen bereits gewohnt sein werden, Gehorsam, Disziplin, Ordnung und Kameradschaft zu pflegen. Soldaten aber sind sie erst dann, wenn sie im Heer ausgebildet sind. Der Dienst in der Wehrmacht des Volkes wird alle Unterschiede ausgleichen, die heute zwischen diesen Organisationen bestehen.“

Zum Schluß drückte ich dem Minister meinen Glückwunsch zu seiner Wiedererhebung aus. Der Minister entgegnete: „Vielen Dank. Wie Sie sehen, bin ich wieder gänzlich hergestellt. Als jedoch während meiner Krankheit unser Führer mich zweimal besuchte, wurde ich natürlich totgesagt von jenen Herrschaffen, die immer einen sechsten Sinn zu haben scheinen. Man meinte, mein Ende sei kurz bevorstehend, was schon dadurch bewiesen sei, daß Adolf Hitler mir eine Art Abschiedsbesuch gemacht habe. Manche wieder wußten genau, daß ich demnächst demissionieren werde und daß die Besuche des Reichstanzlers den Zweck hatten, mit mir die Modalitäten zu vereinbaren. Wie Sie jedoch sehen, bin ich wieder wie üblich an meinem Arbeitstisch.“

## Der Memelländer Prozeß

Kowno, 27. Dez. Bei der Wiederaufnahme des Memelländer Prozesses am Donnerstag bietet sich den zahlreichen Pressevertretern und Zuschauern ein merkwürdiges Bild. Von allen Angeklagten befindet sich nur der Kronzeuge der Litauer, der auf Grund seiner Aussagen von den Memelländern als Spindel bezeichnet wird, Molinnus, im Gerichtssaal. Die in Haft befindlichen Angeklagten wurden gar nicht vorgeführt und die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden wieder entlassen. Der Antrag des Verteidigers, Professor Stankevicius, Molinnus in Anwesenheit der anderen Angeklagten zu vernehmen, lehnte das Gericht ab mit der Begründung, daß nach der litauischen Prozeßordnung jeder Angeklagte gesondert verhört werden könne. Darauf begann das Verhör von Molinnus. Er schilderte zu-

nächst sein Leben seit dem Jahre 1926 und dann seine Beziehungen zur sozialistischen Volksgemeinschaft, der Keumann-Partei, bei der er als Geschäftsführer angestellt war. Auf die Frage, ob Beziehungen der sozialistischen Volksgemeinschaft zur nationalsozialistischen Partei in Deutschland bestanden hätten, antwortete Molinuss sehr unklar.

Dann wurde, ebenfalls in Abwesenheit aller übrigen Angeklagten, mit dem Verhöre des Führers der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Farrer von Sah, begonnen. Bevor der Richter an den Angeklagten eine Frage stellte, gab Sah eine längere Erklärung in deutscher Sprache ab. Er sei, so betonte er, aus Überzeugung der nationalsozialistischen Bewegung in ihren ersten Anfängen beigetreten, weil sie nach seiner Auffassung das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch retten konnte und die Ehre jedes Deutschen, wo er sich auch befinden mochte, wiederherstellte. Seine Mitgliedschaft bei der NSDAP habe nichts mit der Gründung der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Memelgebiet zu tun. Diese Partei sei aus dem früheren von ihm geleiteten christlichen Volksdienst des Memelgebietes hervorgegangen. Von ihrer Gründung bis zur Schließung sei die christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft dem litauischen Staat gegenüber völlig loyal eingestellt gewesen, etwa ebenso wie die Amerikano-Litauer, die ihrem Vaterland jede Hilfe zuteil werden ließen, ohne gegen ihre amerikanischen Staatsbürgerpflichten zu verstoßen. Die CSA sei eine rein innere memelländische Partei gewesen. Die Beschuldigungen, daß seine Partei durch einen bewaffneten Aufstand das Memelgebiet von Litauen abtrennen und an Deutschland angliedern wollte, stempelte Sah als eine unerhörte Lüge. Er habe nie eine Verbindung mit deutschen amtlichen Stellen unterhalten, auch nicht mit der Zentralfstelle der NSDAP in Deutschland.

Im weiteren Verlauf des Verhörs stellten der Vorsitzende, die beiden Staatsanwälte und die Verteidiger an Sah zahlreiche Fragen über Einzelheiten der Beschuldigungen. Sein Verhör dauerte über drei Stunden. Nach einer Pause wurde der zweite Hauptangeklagte der CSA, Baron von der Kopp, vernommen.

### Lavals Komreise in der ersten Januarwoche?

Paris, 27. Dez. Der „Paris Soir“ meldet aus Rom, daß man mit dem Besuch des Außenministers Laval in Rom für den 3. oder 5. Januar rechne. Laval sei der Ansicht, daß ein unmittelbarer Meinungsaustausch mit Mussolini über die noch strittigen Fragen der Verhandlungen von Kanzei zu Kanzei vorzuziehen sei. Ueberdies komme die erste Januarwoche für den Besuch schon deshalb in Frage, weil nachher die Genfer Verhandlungen und die Saarabstimmung die Aufmerksamkeit Lavals voll beanspruchen würden. Ferner müsse dem Besuch Lavals in London, wenn er fruchtbringend sein solle, logischerweise die Komreise vorausgehen. Die französisch-englische Aussprache würde dann das Aussehen einer für den Frieden Europas entscheidenden Dreier-Verhandlung erhalten.

Der „Temps“ ist ziemlich hoffnungsvoll. Er glaubt sogar, daß die aus den ungarischen Revisionsansprüchen entstandenen Schwierigkeiten überwunden werden können, stelle man doch eine gewisse Entspannung in den Beziehungen zwischen Belgrad und Budapest fest. Die Kleine Entente habe im übrigen in Lavals Senatrede die Bürgschaft dafür, daß das französisch-italienische Einverständnis nur ein Instrument der Zusammenarbeit und des Friedens sei, niemals aber ein Instrument der Veruneinigung der Kleinen Entente, oder der Vorkörung der zwischen ihr und Frankreich bestehenden Bindungen.

„La Presse“ schreibt, der Rat der Kleinen Entente habe auf Anregung Südslawiens den Regierungen von London und Paris zur Kenntnis gebracht, daß er eher den Anschluß Österreichs an Deutschland als eine Wiedereinsetzung der Handschellen dulden würde. Dieser Beschluß, den Rom natürlich kenne, könnte möglicherweise Mussolini bestimmen, den französischen Standpunkt in der mitteleuropäischen und Balkanfrage anzunehmen. So wäre eine Verständigung möglich. Dann, aber auch nur dann, könnte die Komreise Lavals von Nutzen sein und dem Frieden dienen.

### Die französisch-italienischen Verhandlungen

Paris, 27. Dez. Außenminister Laval ist bereits am Mittwoch nach Paris zurückgekehrt. Laval hat die Ruhepause der Weihnachtstage dazu benutzt, um die Akten der französisch-italienischen Verhandlungen noch einmal genau zu prüfen. In sonst gut unterrichteten Kreisen sagt man, der Zeitpunkt seiner Komreise sei nun in absehbarer Nähe gerückt und in allerhöchster Zeit könne man mit der Festlegung des endgültigen Reiseplans rechnen.

# SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuhs-Vista.

Kadaver verboten.

Die Dämmerung ging erst spät über das Land, als der Himmel, von allen Wolken freigelegt, endlich sein trübes Blau über das verregnete Vorstädtchen spannen konnte.

Da sah Justus am Frühstückstisch der alten Euphrosine gegenüber und hatte auf seinem glücklichen Gesicht ein stilles Verwundern, daß die Schwester so einsilbig und grämlich dem Bericht über sein Abenteuer in der Nacht zuhörte. Nun hatte er ihr doch sein Bekenntnis abgelegt, hatte ihr erzählt, wie er Euse gefunden und auf wie so seltsame Weise er sich verlobt hatte. Und immer noch kam über die eingeknickten Lippen kein Wort — keine Anerkennung — ja, nicht einmal ein Glückwunsch. Nicht eine Miene verzog sich in dem heute so seltsam wächsernen aussehenden Gesicht der Schwester.

„Ja, Sinechen — begreift du denn gar nicht, was ich dir sagte? Bist du so erschüttert, daß du gar kein Wort findest, um mir in meinem Glück etwas Gutes zu sagen? Will dir denn nicht klar werden, daß es ein weltbewegendes Ereignis ist, wenn ein so maßlos glücklich Verliebter, wie ich, seine Hochzeit ankündigt?“

Da raffte Sine sich auf und sah über Justus Kopf hinweg in den herblich-weißlichen Sonnenschein, der in den Fensterscheiben, sich spiegelnd, schimmerte.

„Wenn du diesen Entschluß nur nicht bitter bereuen wirst!“

Nach aufstehend, schob sie ihren Stuhl mit einem heftigen Stoß zurück. Der kleine Tisch geriet ins Wanken. Eine Tasse glitt von der Platte herab und gerscheitete klirrend auf dem Fußboden. Sinechen bückte sich nach den Scherben, ließ die aufgehobenen aber wieder fallen und eilte weinend aus dem Zimmer.

Justus lachte ihr laut und herzlich nach.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Bertinaz, sieht sich deshalb veranlaßt, Laval auf die Gefahren einer übereilten Reise aufmerksam zu machen. Bisher sei es weder Laval noch dem französischen Botschafter in Rom gelungen, die feindliche Einstellung Mussolinis zur Kleinen Entente im allgemeinen und Südslawien in besonderen zu ändern. Zweimal habe die französische Regierung den Duce gebeten oder bitten lassen, den Beweis zu erbringen, daß die italienische Regierung der Einheit Südslawiens nicht feindlich gegenüberstehe. Aber beide Male sei die Erfüllung dieses Wunsches abgelehnt worden. Die französische Regierung habe weiter darauf hingewiesen, daß die Kleine Entente zu dem englisch-französischen Protokoll für die Garantie der österreichischen Unabhängigkeit herangezogen werden müsse. Italien habe darauf geantwortet, daß nur die Nachbarstaaten Österreichs aufgefordert werden würden, dieses Protokoll mit zu unterzeichnen. Unter diesen Umständen würde die Komreise Lavals in Bukarest, Belgrad und Prag als Nachgeben Lavals aufgefaßt werden. Alle Freundschaftsbeziehungen der französischen Regierung würden daran nichts ändern können. Man müsse sich auch fragen, ob Mussolini nicht das enge Zusammenhalten der Kleinen Entente mit Frankreich zerlösen wolle. Denn dieser Mächtebund sei für die Abtrotzung vor den Verträgen, während die italienisch-ungarisch-österreichische Mächtegruppe für die Revision, d. h. für einen Bergeltungskrieg sei. Wenn man ihnen daher auch nur eine moralische Genugtuung gebe, so werde man ihre Tätigkeit dadurch fördern.

### Bilanz des Frauenarbeitsdienstes 1934

Ueber 350 Lager mit 18 000 Mädels

Berlin, 27. Dez. Die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes gibt, wie das RdZ, meldet, zur Jahreswende eine Rückschau auf die getane Arbeit und eine Vorchau auf das kommende Jahr bekannt, die von der Referentin M. Burgstaller aufgestellt wurde. Es heißt darin, daß der Arbeitsdienst auch für die Formung der zukünftigen deutschen Frau notwendig sei. Wir brauchen auch für die Frau das Erlebnis der Arbeit, das Erlebnis des Dienstes für das Volk und der Kameradschaft eines Lagers. Daß wir dabei, so sagt die Referentin, nicht vermännlichen, sondern unsere ureigenste Form behalten, solange wir unseren Arbeitsdienst da suchen, wo er als Frauenarbeitsdienst zu suchen ist, beweisen die Tatsachen. Es befanden gegenwärtig 195 Lager die in der Siedlungshilfe arbeiten, 48 Lager, die in der sozialen Hilfe arbeiten, und 112 Lager des Frauenarbeitsdienstes, die in der Umschulung tätig sind. Ungefähr 18 000 Mädels seien 1934 durch die Lager gegangen. Diese Zahl sei verschwindend klein. Trotzdem hoffe der Frauenarbeitsdienst aber dennoch ein Stück Nationalsozialismus gebaut zu haben. Im nächsten Jahre werde man weiter mit den Mädels in die Siedlungen und Bauernhöfe und in die Glendsviertel der Industriestädte gehen und dafür sorgen, daß die Mädels nach der Schule des Arbeitsdienstes ihren Weg innerhalb des Volkes wissen werden.

### Fast 2000 Kriegsofer-Siedlungsbauten

Berlin, 27. Dez. Die NS-Kriegsoferversorgung stellte zu Beginn des Jahres 1934 für dieses Jahr die Errichtung von 1000 Frontkämpfersiedlerstellen in Aussicht. Dieses Verprechen ist nicht nur gehalten, sondern durch die Tat nahezu verdoppelt worden. Die Zahl der im Jahre 1934 von der NS-Kriegsoferversorgung errichteten Siedlungshäuser beträgt, wie das RdZ, meldet, rund 1800. Den größten Anteil daran haben die Kurmark mit 340 Häusern und Bayern mit 312 Häusern. Auf die Nordmark entfallen 222, auf Sachsen 215, auf Ostpreußen 76, auf Niederachsen 74, auf Mitteldeutschland 62 und auf Baden 40 Häuser. Wie Dr. Schneider-Berlin in den Veröffentlichungen der NS-Kriegsoferversorgung feststellt, war es gerade im Jahre 1934 geboten, innerhalb der wirtschaftlichen Grenzen der NS-KRM, besonders vorordentliche Gebiete bei der Siedlung zu bevorzugen. Diese Rücksichtnahme sei auch für das Jahr 1935 notwendig. Der Reichskriegsoferführer sei gewillt, das Siedlungswerk auch im Jahre 1935 mit aller Kraft fortzusetzen.

### Unterm Christbaum verbrannt

Kassel, 27. Dez. Einen traurigen Ausgang nahm das Weihnachtsfest in der Familie des Gülters Rüber. Während die Eltern am Abend des zweiten Feiertages auf dem Gut mit dem Milchverwand beschäftigt waren, schloß sich deren allein in der Wohnung befindliche 5jährige Tochter in der Wohnstube ein und steckte den Christbaum an. Hierbei mußten die Kleider über die Haare des Kindes Feuer gefangen haben. Vielleicht fiel auch der Christbaum um. Als die Eltern nach etwa einer Stunde zurückkehrten, fanden sie nach Aufbrechen des verschlossenen Zimmers nur noch die vollkommen verkohlte Leiche des Kindes vor.

„Scherben schon vor dem Vollerabend? Na, wenn das kein Glück bedeutet. . . . Bleib' doch, altes Mädchen, und laß dich küssen, wie gestern meine Euse!“

Sine aber hörte es nicht mehr. Sie war schon auf der Treppe. Und einen Augenblick später knackte der Schlüssel, mit dem sie ihre Tür hinter sich absperre. — — —

Wappler stand unten an der Treppe und lauschte die alte Siege hinauf. Da klangen zum erstenmal, solange Euse in seinem Haus wohnte, Vieder herunter. Und wenn es ein Kinderliedchen war, dann mickte sich der kleinen Trude seines Stimmchen mit dem Sopran der Mutter. Das war wie Frühling in dem alten Häuschen. Und Wappler sah auf sein kahles Gärtchen hinaus, als müsse er sich überzeugen, daß dort der Springenbusch leer die Aeste in den düstigen Sonnenschein rechte.

Da knarrte die Gartentür und Wappler trat auf die Sandsteinstufen hinaus.

Die alte Dame konnte er wohl, die zögernd auf dem Steig dicht neben dem Hause herschritt. Das war seines Nachbarn Schwester, das Fräulein Euphrosine von Hartmann. Was die wohl hier wollte?

„Sie erinnern sich meiner ohne Zweifel, Herr Wappler? Ich habe ja einmal mit Ihnen im Auftrage meines Bruders verhandelt, als wir Ihr Haus kaufen wollten, in dem ich gern ein Stif für alte, ledige Damen eingerichtet hätte.“

„Wenn gnädiges Fräulein auch heute wieder deshalb kommen, so kann ich gleich sagen, daß es nicht lohnt. Ich veräußere das mir nun einmal am Herzen liegende Teckel meiner Eltern nicht!“ erwiderte Wappler. „Darf ich Sie dennoch bitten, bei mir einzutreten.“

Er machte eine seiner steifen Verbeugungen, ging ins Haus und öffnete die Stubentür, aus der der schmetternde Koller eines Kanarienvogels erschallte.

Sinechen machte ein nervöses Gesicht. So ging Wappler denn hin und deckte mit grünen Tüchern alle Käfige zu, die mit ihren hüpfenden, zwitschernden und piepsenden Bewohnern an den Wänden der „guten Stube“ hingen. Dann schob er mit ungeschickter Böflichkeit dem alten Fräulein

### Unterirdischer Brand auf einem Notschachtsgelände

Kattowitz, 27. Dez. Auf dem Notschachtsgelände in Siemianowicz zwischen Alfred-Schacht und Adlershütte wütet seit Montag ein unterirdischer Brand, der eine große Ausdehnung angenommen hat. In einer Tiefe von etwa 8 bis 10 Meter ist ein Kohlenflöz in Brand geraten, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Kohlenlagern. Aus 20 Notschächtern schlagen Haushofe Flammen empor. Da die Schächte untereinander verbunden sind, gewinnt das unterirdische Feuer infolge ständiger Zufuhr von frischer Luft immer mehr an Ausdehnung. Ein Wohngebäude in der Nähe des Notschachtsgebietes ist stark gefährdet. Polizei und Grubenwehren haben am Donnerstag das ganze Gelände abgesperrt und überwachen den unterirdischen Brand.

### Polens größter Grubenbetrieb durch Maschinenschaden stillgelegt

Kattowitz, 27. Dez. Wegen eines Schadens an der Fördermaschine mußte der gesamte Förderbetrieb auf dem Präsident-Mosziak-Schacht in Chorzow eingestellt werden. Bei der Untersuchung des Schadens wurde festgestellt, daß die Maschine, die von der französischen Maschinenbau-Gesellschaft Citroen zum Preise von 300 000 RM geliefert wurde, aus minderwertigem Material hergestellt ist. Die Förderung auf dem Mosziak-Schacht, dem größten Grubenbetrieb Polens, wird voraussichtlich über einen Monat ruhen müssen. Die 1500 Mann starke Belegschaft wird bis zur Wiederbetriebnahme des Mosziak-Schachtes auf den staatlichen Starobjerz-Gruben untergebracht.

### Deutschlands Elektrizitätswirtschaft über dem Höchststand von 1929

Berlin, 27. Dez. Die deutsche Elektrizitätswirtschaft gehört zu den wenigen Wirtschaftsklassen, deren Erzeugung bereits um die Jahreswende 1934/35 den höchsten Vorkriegsstand überschritten hat. Die 122 monatlich berichtenden großen Werke, die 1929 an der deutschen Gesamterzeugung mit 56 Prozent beteiligt waren, verzeichneten im Oktober bereits Ziffern, die größer waren als die entsprechenden Monatszahlen von 1929. Im Vergleich zu 1933 belief sich der Wiederanstieg auf 18, im Vergleich zu 1932 sogar auf rund 30 Prozent. Insgesamt ist, wie das RdZ, meldet, anzunehmen, daß die Gesamterzeugung aller öffentlichen und betriebseigenen Werke im vollen Jahr 1934 wieder rund 30 Milliarden Kilowattstunden betragen hat gegenüber 23,5 im Jahre 1932 und 30,7 im Jahre 1929. Hierbei ist allerdings auch zu beachten, daß die Bedingungen zur Ausnutzung der Erzeugungs-, Uebertragungs- und Verteilungsanlagen gegenwärtig bereits erheblich günstiger sind als vor der Krise.

### Die Zyrardow-Direktoren gegen Kaution freigelassen

Warschau, 27. Dez. Die beiden französischen Direktoren der Zyrardow-Werke, die seit vier Monaten in Zusammenhang mit dem großen Prozeß gegen die Zyrardow-Werke in Untersuchungshaft saßen, sind am Weihnachtabend gegen eine Kaution von 1 250 000 Floty auf freien Fuß gesetzt worden. Die Kaution wurde durch hypothekarische Eintragung auf ein Gut in Galizien gesichert, das einem Grafen Milewski gehört, der sich zur Eintragung dieser Kaution bereit erklärt hatte. Ursprünglich war für ihre Freilassung eine Kaution von 7 Millionen Floty gefordert worden.

### Kältemelle in den Vereinigten Staaten

Newport, 27. Dez. Obwohl die Wetterkundigen einen ungewöhnlich warmen Winter voraussaßen, wird jetzt eine Kältemelle aus dem Nordwesten erwartet, wo strenges Winterwetter mit 40 Grad Celsius unter Null herrscht. Im mittleren Westen sind bereits zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren zu verzeichnen. Schwere Stürme an der Nordostküste gefährden die Schifffahrt.

### Der Justizbeauftragte für Württemberg und Baden

Bekanntlich wurde auf Grund des 2. Gesetzes zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich vom 5. Dezember 1934 vom Reichsminister der Justiz für die Abteilung Württemberg-Baden des Reichsjustizministeriums Ministerialdirektor Dr. Thiesling als Beauftragter bestellt. Er wird sein Amt am 1. Januar 1935 übernehmen und scheidet mit diesem Tag wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem aktiven Staatsdienst aus. Ministerialdirektor Dr. Thiesling ist im Jahre 1869 in Sulingen (Provinz Hannover) geboren und hat sich dem juristischen Studium gewidmet. 1909 wurde er als Hilfsrichter in das preussische Justizministerium berufen, wo er drei Jahre später zum Ge-

einen Kofferstuhl hin und setzte sich, nachdem Sine der Platz eingenommen hatte, ihr erwartungsvoll gegenüber.

Sinechen kramte im Pompadour und nahm aus der endlich gefundenen Dose eine Prife. Dann bot sie auch Wappler den Tabak. Der machte möglichst spitze Finger und nahm mit aller Vorsicht eine kleine Renge, die er jedoch ohne zu schnupfen zwischen Daumen und Ringfinger festhielt. Das alte Fräulein schob die Dose in den Beutel zurück und fingerte dafür nach ihrem Taschentüchlein. Als sie umständlich in ihrer zimperlichen Weise die Nasenspitze abgewischt hatte, kam sie, wie in Verlegenheit über das, was sie eigentlich hätte sagen sollen, noch einmal auf das alte Thema zurück.

„Ja — schade! Es wäre wirklich nett von Ihnen gewesen, wenn Sie das Häuschen hergegeben hätten. Ich wollte dann die Mauer durchbrechen lassen, um aus meines Bruders Garten einen geraden Weg nach meinem Altungsfensterstift zu schaffen. Ich muß auch ehrlich sagen: Ich habe diesen Lieblingsgedanken immer noch nicht ganz aufgegeben. Vielleicht werden Sie doch einmal anderen Einnes. Nicht wahr, dann kommen Sie hinüber und sagen es — — —“

Wappler erhob mit ernstem Gesicht abwehrend die Hand.

„Gnädiges Fräulein entschuldigen schon! Aber, sehen Sie, was für Sie die Villa bedeuten mag, das ist mir mein Elternhaus. Würden Sie das Haus drüben hergeben wollen, in dem Ihr Herr Vater damals vom König den Freiherrentitel empfing? Es ist ja doch sozusagen Ihr und Ihres Herrn Bruders Ahnenstift, nicht wahr? Nun. . . in diesem alten Häuschen ist der selbige Chrebrecht Wappler, mein Vater, Stadtverordneter und Armenpfleger geworden. Nicht um mein Lebensglück wäre mir das Grundstück feil. Unserer hat auch sein Standesbewußtsein und hält in Ehren, was einst Ehre in die Familie brachte.“

„Nun gut!“ unterbrach Sinechen. „Dann möchte ich Sie fragen: nicht wahr, in Ihrem Hause wohnt doch wohl eine Frau von Gerdenring mit ihrem Töchterchen?“

(Fortsetzung folgt.)



Reimen Jutz und Geseintat ernannt wurde. In der gleichen Behörde wurde er 1923 Ministerialdirigent und 1925 Ministerialdirektor, in welcher Eigenschaft ihm die zivilrechtliche Abteilung des Ministeriums unterstand.

### Unterbringung von Lehrlingen

Der Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland, B. A. H. n. r., M. d. A. schreibt u. a.:

Wieder kommt die Zeit heran, in der die zum Frühjahr zur Entlassung kommenden Schüler eine handwerkliche Lehrstelle suchen, um sich später als nützliche Glieder der Volksgemeinschaft zu betätigen. Handwerker, die ihr selbst von Sorgen um der eigenen Kinder Zukunft bedrückt werden, könnt am besten diesen Wunsch der Jugendlichen begreifen! Helft darum mit, Arbeits- und Lehrplätze zu schaffen, um unserer Jugend das Nützliche für ihren späteren Existenzkampf zu vermitteln! Zeigt auch auf diesem Gebiete Euren Gemeinschaftssinn auch dann, wenn es ein Opfer bedeutet, denn kein tüchtiger Handwerksmeister darf im Interesse der Heranbildung eines geeigneten handwerklichen Nachwuchses und der Unterbringung der von der Schule entlassenen jungen Menschen etwa aus Bequemlichkeit oder sonstigen rein persönlichen Gründen das Anlernen von Lehrlingen unterlassen, denn der Lehrling soll ja nicht eine Arbeitskraft, einen Gesellen ersetzen, sondern er soll zusätzlich aufgenommen und in des Wortes bester Bedeutung betreut werden.

Der alte Dreiflang „Meister, Geselle und Lehrling“ ist durch die neugestaltende Kraft der nationalsozialistischen Bewegung wieder zur Geltung gekommen. In einem harmonischen Zusammenwirken aller an der Berufsausbildung interessierten Kreise, vor allem auch der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront, muß es das Streben des Handwerks sein, für die Zukunft einen zu Höchstleistungen fähigen Facharbeiter nachwuchs heranzubilden, sich stets dessen eingedenk, daß der Geselle und Lehrling von heute der Meister von morgen sein wird. Weidet daher sofort Euren Bedarf an Lehrlingen bei der Berufsberatung der zuständigen Arbeitsämter an, wo jeder Handwerker gerne eine Berücksichtigung seiner Wünsche und eine sachgemäße Beratung erhält. Gleichzeitig weise ich auch die Eltern der demnächst aus der Schule entlassenen SchülerInnen darauf hin, daß durch die seit längerer Zeit systematisch betriebene Förderung des handgearbeiteten Hutes in letzter Zeit bereits ein fühlbarer Mangel an gelernten FacharbeiterInnen im Schuhmacherhandwerk bemerkbar wurde, was teilweise auch auf die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Eheschließung zurückzuführen ist, wodurch eine wesentlich größere Zahl junger SchuhmacherInnen dem Arbeitsamt entzogen wurde. Die Lehre im Schuhmacherhandwerk, die noch in jüngster Vergangenheit sehr wenig erfolgversprechend war, bietet daher heute und in der Zukunft eine ausreichende Existenzmöglichkeit.

### Bilanz der Reichspost in Württemberg im Jahre 1934

Stuttgart, 27. Dez. Die Deutsche Reichspost hat auch im Jahre 1934 in Württemberg eine Reihe von Verkehrsverbesserungen und Verkehrsvereinfachungen durchgeführt.

Zur Erleichterung des Wertzeicheneinkaufs und zur Entlastung des Schalterverkehrs sind weitere 45 selbsttätige Wertzeichengeber beschafft worden. In verschiedenen Orten ist die Zustellung der Postsendungen durch Einrichtung weiterer Zustellgänge verbessert worden. Zur Beschleunigung der Brief- und Zeitungsbeförderung ist bei einer Anzahl von Zügen die Briefbeutelbeförderung durch das Zugpersonal neu eingerichtet worden.

Das seit dem 15. Januar 1933 verkehrswise und seit 1. Oktober 1934 endgültig eingeführte Postgut, die neue Kleingutsendung der Deutschen Reichspost, erfreut sich in Württemberg immer größerer Beliebtheit. Die Bedienung des sogenannten Postes war auch in diesem Jahre wieder eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Reichspost und ist durch vermehrte Verwendung von Kraftwagen weiter verbessert worden. Im Jahre 1934 wurden vier neue Landkraftpostlinien in Betrieb genommen und im Zusammenhang damit 41 neue Poststellen eingerichtet. Das Luftpostnetz ist weiter ausgebaut worden. Die wichtigste Neueinrichtung auf dem Gebiete des Luftpostwesens ist der deutsche Luftpostdienst nach Südamerika.

Im Fernverkehrswesen hat die Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechanlagen und der Wegfall des Apparatbeitrags bei Nebenanschlüssen zu einer starken Nachfrage nach neuen Anschlüssen geführt. In der Umstellung des Handamtsbetriebs auf den Selbstanschlusbetrieb ist fortgeschritten worden. 50 weitere Ortsstellen sind für die neue Betriebsweise eingerichtet worden, so daß die Zahl der Hauptanschlüsse im Selbstanschlusbetrieb von 58 300 Ende 1933 auf nunmehr 60 100 Ende 1934 gestiegen ist, das ist auf rund 90 v. H. der Gesamtzahl der Hauptanschlüsse. Zur Verbesserung des Verkehrs mit dem Ausland ist je eine neue Fernspreitleitung Stuttgart-Paris, Stuttgart-Rotterdam und Ravensburg-Jülich in Betrieb genommen worden.

Ein neuer Dienstzweig der Deutschen Reichspost, der Fernsprech-Kundendienst, wurde in Stuttgart, Badnang, Bad Mergentheim, Crailsheim, Schwäbisch Hall, Kirchheim u. T., Leutkirch, Münsingen, Oehringen und Niedlingen aufgenommen.

Die Hochbautätigkeit wurde planmäßig fortgesetzt. Die Postneubauten in Aulendorf und Herbrechtingen und der Umbau der Postgebäude in Schwäbisch Hall, Rünzelsau und Ravensburg stehen vor der Vollendung. In Crailsheim wird im Laufe des Jahres 1935 eine neue Kraftwagenhalle in Benutzung genommen werden.

### Das evang.-kirchliche Leben in Württemberg 1933

Stuttgart, 27. Dez. Einer im „Amtsblatt der evangelischen Landeskirche in Württemberg“ veröffentlichten Statistik über das kirchliche Leben in Württemberg im Kalenderjahr 1933 ist u. a. zu entnehmen, daß die Zahl der Geburten von Kindern aus rein evangelischen Ehen 20 302 beträgt (im Vorjahr 20 833). Gebaut wurden davon 20 038 (i. V. 20 219). In evangelisch-katholischen Mischehen wurden im Berichtsjahr 2649 Kinder geboren (i. V. 2545). Bemerkenswert ist, daß die Geburtenzahl der Kinder aus evangelisch-jüdischen Mischehen im Berichtsjahr 11 beträgt, im Vorjahr dagegen 5. Gebaut wurden Kinder aus evangelisch-jüdischen Mischehen im Jahre 1933 18, im Jahre 1932 4. Die Anzahl der Tausen von Kindern aus evangelisch-katholischen Mischehen beträgt 1522 (i. V. 1420), aus evangelisch-disidentischen Mischehen 331 (i. V. 228). Die Zahl der Eheschließungen von rein evangelischen Paaren ist mit 12 623 verzeichnet (i. V. 11 000), diejenige von evangelisch-katholischen Paaren mit 2629 (i. V. 2306) und diejenige von evangelisch-jüdischen Paaren mit 16 (i. V. 9). Gebaut wurden rein evangelische Paare 11 219 gleich 88,58 Prozent (i. V. 9563 gleich 86,94 Prozent), evangelisch-katholische Paare 1040 gleich 79,12 Prozent (i. V. 872 gleich 75,63 Prozent) und evangelisch-disidentische Paare 95 (i. V. 58). Eine Trauung evangelisch-jüdischer Paare fand nicht statt, da sie nach den Bestimmungen des Trauungsgesetzes in Württemberg kirchlich unzulässig ist. Von 18 730 Verstorbenen wurden 17 946 gleich 95,81 Prozent kirchlich bestattet (i. V. von 19 121 Verstorbenen 18 417 gleich 96,31 Proz.).

Uebergetreten zur evangelischen Kirche sind im Berichtsjahr 351 Katholiken (i. V. 371), 16 Adventisten (i. V. 1), 9 Angehörige der Anthroposophie und Christengemeinschaft (i. V. 3), 12 Baptisten (i. V. 7), 7 Angehörige der Christlichen Wissenschaft (i. V. 1), 21 Angehörige der Ersten Bibelforscher (i. V. 12), 19 Bischöfliche Methodisten (i. V. 13), 81 Methodisten der evangelischen Gemeinschaft (i. V. 41), 122 Neuaufstehende (i. V. 85), Angehörige sonstiger christlicher Gemeinschaft 55 (i. V. 24), 22 Juden (i. V. 2) und Angehörige nichtchristlicher Gemeinschaften oder überhaupt keiner Religionsgemeinschaft 1024 (i. V. 276). Die Gesamtzahl der Uebertritte beträgt somit 1739 (i. V. 835). In dieser Zahl sind 1261 Wiedereintritte in die evangelische Kirche enthalten (i. V. 0).

Aus der evangelischen Kirche ausgetreten und zur katholischen Kirche übergetreten sind im Berichtsjahr 181 Personen (i. V. 208), zu den Adventisten 31 (i. V. 30), zu Angehörigen der Anthroposophie und Christengemeinschaft 26 (i. V. 65), zu den Baptisten 32 (i. V. 20), zur Christlichen Wissenschaft 35 (i. V. 25), zu den Ersten Bibelforschern 171 (i. V. 191), zu den Bischöflichen Methodisten 90 (i. V. 155), zu den Methodisten der evang. Gemeinschaft 182 (i. V. 228), zu den Neuaufstehenden 1093 (i. V. 1543), zu sonstigen christlichen Gemeinschaften 63 (i. V. 108), zum Judentum 1 (i. V. 7) und zu sonstigen nichtchristlichen Gemeinschaften oder zu keiner Religionsgemeinschaft oder unbekannt wohl 1111 (i. V. 3563). Die Gesamtzahl der Austritte beträgt 3016 (i. V. 3563).

In der Statistik ist der Gesamtbetrag der Kirchenopfer im Jahre 1933 mit 1 619 372 RM. verzeichnet gegenüber 1 666 857 RM. im Jahre 1932.

### Lokales

Wildbad, 28. Dezember 1934.

### Die Spitzenrosette — das WSW-Abzeichen für den Januar

Zu einer Zeit, da bei normaler Witterung ein lustiger Schneeflochtenzug über Deutschland einziehen dürfte, wird sich — in vielen Orten als Erlaß für den noch immer ausgebliebenen Schnee, in anderen anschließend an den himmlischen Flodenzug — eine Flut kleiner weißer Sterne, ganz ähnlich den Schneeflochten, — über das Land ergießen. Es sind zarte, duftige Gebilde, diese Spitzenrosetten des Winterhilfswerks, und sie passen gut zum Januar, dem weißen Wintermonat. Jedes der Winterhilfs-Abzeichen, die einmal im Monat verkauft werden, soll in einem der deutschen Notstandsgebiete unseren Volksgenossen Brot und Arbeit geben. Diesmal gilt die Hilfsaktion der deutschen Spitzenindustrie. In den letzten Wochen sind im ganzen 11 Millionen Stück Spitzerosetten angefertigt worden, wodurch Hunderte von Arbeitern in den Spitzenwerkstätten des Vogtlandes in Plauen und auch in einigen Eisenstader Geschäften wochenlang beschäftigt werden konnten. Am möglichste viele Firmen in das Hilfswerk einzubeziehen, sind jedem einzelnen Unternehmen durchschnittlich 25 000 Stück in Auftrag gegeben worden. Die Spitzerolette hat die Form eines Sternes, es ist ein zehnteiliges Motiv. Es besteht kein Zweifel darüber, daß gerade dieses Abzeichen viele Freunde — und vielleicht ganz besonders viele Freundinnen — finden wird. Denn die Roletten lassen sich besonders gut für Handarbeiten verarbeiten. Ende Dezember bis Anfang Januar findet der Verkauf des neuen Abzeichens statt. Deutschland steht im Zeichen der Spitzerolette. Wieder wird das deutsche Volk seinen unerschütterlichen Willen beweisen, durch die Tat die Absichten des Führers zu fördern und hilfreich die Hand zu bieten, wenn es darum geht, für deutsche Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Ein kleines, unscheinbares Zeichen ist die Winterhilfsrosette, aber sie redet eine lebendige Sprache. Wer sie trägt, bekundet damit am besten seinen Willen, der Volksgemeinschaft gegenüber seine Pflicht zu tun. Das alte Jahr geht zu Ende. Mit Stolz können wir auf das bisher Erreichte zurückblicken. Der Opferfreudigkeit aller war es zu danken, daß auch die in Not befindlichen Volksgenossen Weihnachten feiern konnten. Mit dem Einzug des neuen Jahres werden wir alle aufs neue beweisen, daß unser Hilfsbereiter Sinn nie müde wird, daß wir mit der Tat für unser Volk einzustehen bereit sind. Es ist nur ein kleines Opfer, das von jedem einzelnen verlangt wird, aber die kleinen Opfer in ihrer Gesamtheit sind ein neuer wichtiger Stein zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

### Zum Jahreswechsel



Kauf! und verwende!  
die  
**SPITZENROSETTE**  
des Winterhilfswerkes

— Weihnachten in alten Bauernregeln. Es ist natürlich, daß der Bauer alle im Jahreslauf herausgehobenen Tage mit Hoffnungen, Wünschen und Betrachtungen begleitet, die mit der Arbeit seines täglichen Lebens, mit dem Werk, das ihn und sein Denken ausfüllt, eng verbunden sind, besonders wenn es sich um Wendeseiten wie die Weihnachtstage handelt. So ist auch die Weihnachtszeit als Ausgangspunkt kommender Entwicklungen im praktischen Leben des Landmannes in zahlreichen Sprüchen festgehalten. Eine Reihe von Sprüchen geben der Zufriedenheit über günstige Witterungslage um die Weihnachtszeit Ausdruck: „Weihnachten klar — gutes Weinjahr. — Sind Weihnachten die Bäume weiß vom Schnee, so sind sie im Frühjahr weiß von Blü-

ten. — Ist Weihnachten kalt, so kommt der Winter hart und bald. — Weihnachten Schnee — Ostern Alee. — Besser, die Weihnachten knistern, als daß sie flüstern (d. h. daß laue Winde wehen). — Wenn zu Weihnachten hängt Eis an den Weiden, kann man zu Ostern Palmen schneiden. — Wenn es zu Weihnachten flocht und stürmt auf allen Wegen — das bringt den Feldern Segen.“ Man sieht, der Bauer begrüßt den Schnee um Weihnachten ebenso wie der Wintersportfreund, wenn auch aus anderen Gründen. Von schneeloser, grüner Weihnacht hält er nicht viel: „Sind die Weihnachten grün, kannst du zu Ostern den Fehz anziehen. — Weihnachten feucht und nah — gibt leeren Speicher und leeres Faß. — Hat Weihnachten Fliegen — hat Ostern Eischollen. — Grüne Weihnachtsfeier bedeckt mit Schnee die Osterfeier.“ Daß auch den Menschen grüne Weihnachten nicht günstig sind, sagt er in dem Spruch: „Grüne Weihnachten — fetter Kirchhof.“ Dem Zunehmen des Lichtes nach der Winterjonnensende gibt er in drolliger Weise in den folgenden Reimen Ausdruck: „Am Weihnachtstag wächst der Tag, soweit die Müde gehen mag, am Neujahrstag soweit der Hahn tratschen mag, am heiligen Dreikönigstag soweit der Hirsch springen mag.“

### Württemberg

#### Der Weihnachtsverkehr auf der Reichsbahn

Stuttgart, 27. Dez. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der heutige Weihnachtsverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart war im Allgemeinen noch lebhafter als im Vorjahre. Nur in Stuttgart blieb er um wenig hinter dem von 1933 zurück. Der Grund dafür liegt im Fehlen jeglicher Wintersportgelegenheit auf der Alb, im Schwarzwald und im näheren Allgäu. Es wurden denn auch nur drei Wintersportzüge von Stuttgart nach Oberstdorf mit zusammen 1460 Teilnehmern gefahren. Im Fernverkehrsverkehr waren die Züge stärker besetzt als im Vorjahre. Der Hauptverkehrsverkehr verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf Samstag, den 22., Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Dezember. In der Zeit vom 22. bis 26. Dezember verkehrten im Stuttgarter Hauptbahnhof neben den jahresplanmäßigen Zügen 98 Sonderzüge (im Vorjahr 83). An den Jahrestarntenshaltern in Stuttgart wurden annähernd 93 000 Fahrkarten verkauft (im Vorjahr 95 000), darunter 43 000 Festtagsrückfahrkarten. In Ulm rund 26 000 Fahrkarten (im Vorjahr 18 000), darunter 9 000 Festtagsrückfahrkarten. In Heilbronn wurden 13 300 Fahrkarten (im Vorjahr 10 000), darunter 10 000 Festtagsrückfahrkarten verkauft.

Stuttgart, 27. Dez. (Ein Neujahrappell.) Generalleutnant a. D. Dr. v. Maur, der Landesführer des Deutschen Reichsriegerbundes Kriegerhäuser, Landesverband Südwest, wird am Montag, den 31. Dezember 1934, in der Zeit von 17.45 bis 18 Uhr über die Reichsfender Stuttgart und Frankfurt an alle ehemaligen Soldaten des Saargebietes einen Neujahrappell richten.

Tödtlich verunglückt. In Bad Mergentheim ist der Eisenbahner Bernhard Gabel aus Stuttgart beim Einsteigen in den Zug tödtlich verunglückt. Ueber die näheren Umstände des Unfalls ist noch nichts bekannt.

Sohenheim, 27. Dez. (Die Wirbelsäule gebrochen.) Als der 40 Jahre alte Bauer Gotthilf Brell von Birkach mit seinem Fuhrwerk auf den Acker fahren wollte, glitt er beim Bremsen seines Wagens aus und fiel so unglücklich, daß er die Wirbelsäule brach. Der Schwerverletzte wurde ins Marienhospital nach Stuttgart verbracht.

Tamm, O. Ludwigsbürg, 27. Dez. (Wermittelt.) Der 22 Jahre alte ledige Reisende und Hausierhändler Ernst Fria von Peterszell O. A. Oberdorf a. N., der seit Mitte September ds. Js. in einem Gasthaus in Tamm logierte, ist seit acht Tagen mit einem entlehnten Herrenfahrrad plötzlich verschwunden.

Hullingen, 27. Dez. (Grundsteinlegung.) Am zweiten Weihnachtstage fand in Unterhausen die feierliche Grundsteinlegung der neuen kath. Kirche statt, die den jüngsten deutschen Heiligen, Bruder Konrad von Parzham, zum Patron haben wird.

Göppingen, 27. Dez. (Autobus in Flammen.) Bei der Arbeitsstelle der Reichsautobahn zwischen dem Kornberg und Bostler geriet ein Omnibus durch den Bruch der Benzingleitung in Flammen. Der Wagen ist restlos verbrannt.

Murrhardt, 27. Dez. (Beisehung.) Der Friedhof in Murrhardt war am Christfest der Schauplatz einer ergreifenden Totenfeier: Ein Opfer des schweren Eisenbahnunglücks vom letzten Samstag, der frühere Stuttgarter Lagerverwalter Ernst Wolf, wurde beerdigt. Viele Hunderte von Trauernden waren auf dem Ruheplatz der Toten zum letzten Abschied von dem so erschlittern jäh aus dem Leben Geschiedenen versammelt, dessen Witwe schwer verlegt im Krankenhause liegt.

Vartenstein, O. A. Gerabronn, 27. Dez. (Zur Bluttat.) Zu der schrecklichen Bluttat wird noch berichtet, daß die ermordete 21 Jahre alte Frieda Schilling im Augenblick der Tat damit beschäftigt war, in einer Zinkbadewanne Stiefel zu waschen. Man darf annehmen, daß die Tat mit dem Umstand in Verbindung zu bringen ist, daß sich die Erschossene schwanger fühlte.

Saildorf, 27. Dez. (Die Beisehung der Toten des Eisenbahnunglücks.) Das tragische Schicksal des bei dem Eisenbahnunglück bei Murrhardt tödtlich verunglückten Eisenbahnbediensteten Johann Koller und seines neunjährigen Töchterchens Marianne hat in seiner Heimatgemeinde das aufrichtige Mitgefühl mit der schwergeprüften Familie erregt. Bei der Beisehung gaben Vertreter der Reichsbahndirektion Stuttgart, der Bahnhöh und die Betriebsinspektion Crailsheim-Talen, die NSBO, der Veteranen- und Kriegerverein, die Altersgenossen und Schulkameraden den so jäh aus dem Leben gerissenen Toten in überaus großer Zahl das letzte Geleit.

Giengen a. Br., 27. Dez. (Wunder der Gewerbebank.) Nach fast 27jähriger Tätigkeit in der Gewerbebank tritt Bankdirektor Julius Jabern am 31. Dezember ds. Js. von seinem Posten zurück. Am 2. April v. J. konnte er sein 25-jähriges Jubiläum als Vorstandsmitglied und Leiter der Bank feiern. Der Aufsichtsrat der Gewerbebank bestimmte Herrn Otto Spieß zum Direktor der Bank und wählte als weiteres Vorstandsmitglied Oberbuchhalter Franz Joas.

Ravensburg, 27. Dez. (Schwerer Sturz.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag fuhr der ledige Arbeiter Paul Hünslir mit seinem Fahrrad die Seestraße stadteinwärts. In der Nähe des Gasthauses führte er vom Rad und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand ist bedenklich.

Languan, O. A. Teitnang, 27. Dez. (Unglücklicher Schuß.) Bei einer von der Jagdgesellschaft Hiltensweiler veranstalteten Feldjagd wurde ein Jäger, der Bauer Arnold St. aus Wielandswiler von einem Jagdgenossen aus Bleichau, der auf einen Hasen schießen wollte, in die Kinn-

Ulm, 27. Dez. (75 Jahre.) Am 25. Dez. feierte Oberst a. D. Reichold seinen 75. Geburtstag. Am 1. Oktober 1879 war er in das Heer eingetretten und gehörte zunächst dem Inf.-Regt. 124 in Ulm, später in Weingarten — zuletzt als Hauptmann und Kompanieführer — an. Dann wurde er Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. 120 in Ulm und Bezirkskommandeur in Ravensburg. Im Weltkrieg führte er das Ersatzbataillon des Inf.-Regts. 124 in Weingarten.

Abt. I. Hohz., 27. Dez. (Erl. d. T.) Die erst 15 Jahre alte Rosa Günter, Tochter des Glasermeisters Günter, erlitt nach ihrer Rückkehr von einem Besuch in Krauchenwies beim Abendbrot den Erstickungstod. Ein Stück Brot kam ihr in die Luftröhre und eine hinzukommende Herzlähmung machte ihrem Leben ein schnelles Ende.

Müllingen, O. A. Leonberg, 26. Dez. (Eine „Königin“.) Beim diesjährigen Holztrieb wurde auch die „Königin“ gefälzt. Sie fand im Waldteil Föhrenwald und hatte eine Länge von 37 Meter. Mit ihrem Alter von 120 Jahren hat sie nun zwei Befreiungen Deutschlands erlebt. Ihr Stamm ergab 8,78 Festmeter Langholz, etliche Raummeter Brennholz und gegen 100 Reismellen wurden noch von ihren Ästen aufbereitet.

Marzgrünungen, O. A. Leonberg, 26. Dez. (Blutiger Streit.) Zwischen dem Metzgermeister Wolf und dem Sohn des benachbarten Metzgermeisters Schmidt war nach kurzem Wortwechsel ein Streit ausgebrochen. Nach Beleidigungen ging Wolf zu Tätlichkeiten über. Auf die Hilferufe des Angegriffenen eilten dessen Vater und zwei Brüder herbei. Einen von ihnen stach Wolf mit einem Metzgermesser tief in die linke Hüfte unterhalb der Herzgegend. Die Verletzungen sind so schwer, daß der junge Schmidt sofort ins Kreiskrankenhaus nach Ludwigsburg eingeliefert werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

### Amtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Den Oberleutnant d. P. Suttner zum Oberst d. P., die Major d. P. Weingarth und Köster zu Oberleutnanten d. P., den Hauptmann d. P. Zimmer zum Major d. P. und den Oberleutnant d. P. Schäfer zum Hauptmann d. P.; ferner je auf eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Belsen O. A. Rottenburg den Lehrer Albert Bed. daselbst, Sternfels O. A. Maulbronn den Lehrer Georg Bähringer daselbst. Um die Oberlehrer Adam in Biberach O. A. Heilbronn, Peiß in Welheim und den Hauptlehrer Meißner in Mühlhausen O. A. Tübingen, Waltingen den Hauptlehrer Hager in Schäftersheim O. A. Mergentheim, Weingarten O. A. Ravensburg den Lehrer Max Blum daselbst; an der Mittelschule in Heilbronn den Reallehrer Schmidt an der Lehrerbildungsanstalt in Rürtingen und ihn gleichzeitig zum Mittelschuloberlehrer der Gr. 6 befördert.

Befördert: Den Rechnungsrat der Gr. 6 Fürtz beim Rechnungsamt zum Oberrechnungsrat und den Verwaltungsdirektor mit der Amtsbezeichnung Verwaltungsdirektor für die Gr. 6 beim Rechnungsamt (verdiener Rämpler für die Gr. 6) zum Verwaltungsdirektor, den Oberwachmeister der Schutzpolizei Zieker bei der Polizeidirektion Heilbronn zum Kommissar der Schutzpolizei beim Polizeiamt Ludwigsburg.

Übertragen: Die 1. Jugendpfarrstelle in Stuttgart dem 2. Jugendpfarrer Eickler in Stuttgart und die Pfarrei Reinerzau, Def. Freudenstadt, dem Stadtpfarrer Lang in Owen, Def. Kirchheim.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schieberei zwischen holländischen Zollbeamten und Schmugglern. Bei der Ortschaft Gastel an der holländisch-belgischen Grenze kam es in der Nacht zum Mittwoch zu einer wilden Schieberei zwischen holländischen Zollbeamten und Schmugglern. Acht Schmuggler blieben mit schweren Schußverletzungen liegen und wurden als Polizeigefangene in ein Krankenhaus übergeführt. Unterwegs erlag einer von ihnen seinen Verwundungen.

166 Tote bei Verkehrsunfällen am Weihnachtstage in Amerika. Der in diesem Jahre besonders starke Weihnachtsverkehr hatte eine beträchtlich hohe Anzahl von Verkehrsunfällen zur Folge. In den Vereinigten Staaten wurden am Weihnachtstage 166 Tote durch Verkehrsunfälle gezählt.

84jähriger Vater erschießt seinen Sohn. In der Nähe von Lens bei Paris erschoss ein 84jähriger Grundbesitzer seinen 50jährigen Sohn, weil er mit dessen Heiratsplänen nicht einverstanden war. Der Mörder erhängte sich sodann am Fensterkreuz.

In Carlsbad (New Hampshire) kamen bei einem Hotelbrand drei Personen ums Leben, fünf wurden schwer verletzt.

Vollversammlung des Landrates des Saargebietes. Der Landestat des Saargebietes hält am Freitag eine Vollversammlung ab, der darum besondere Bedeutung zukommt, weil es die letzte vor der Rückgliederung des Saargebietes sein dürfte.

Bombenanschlag am Heiligen Abend. In Dzarow nahe Warschau explodierte am Heiligen Abend in einer Mühle eine Bombe, die die Mühle vernichtete und im Umkreis mehrerer Kilometer die Scheiben in den Häusern plagen ließ. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Polizei hat bisher im Zusammenhang mit dieser Bombenexplosion 18 Personen verhaftet. Man vermutet, daß die Bombe von einer anarchistischen Organisation geworfen wurde.

Zugzusammenstoß bei Toulon. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Toulon stieß ein Personenzug auf eine Rangiermaschine mit zwei Anhängewagen. 15 Reisende des Personenzuges wurden verletzt, einige von ihnen schwer.

Eisenbahnzug zertrümmert Kraftwagen. Bei der Überquerung einer Straße an der Südbahnstrecke in der Nähe von Wien wurde ein Personenzug durch einen Zug erfasst und vollständig zertrümmert. Der Lenker des Kraftwagens, ein Arzt, und seine Mutter waren auf der Stelle tot. Weitere Insassen wurden sterbend ins Krankenhaus gebracht. Der Bahnwärter, der vergesssen hatte, die Schranken herabzulassen, wurde verhaftet.

Schweres Autounglück. Bei Raunmetengrün in Franken ereignete sich am zweiten Weihnachtstage ein schweres Autounglück. Ein Fahrzeug, in dem sich vier Personen befanden, überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Die aus Munsiedel stammende Lenkerin des Autos und ihr Begleiter erlitten schwere Verletzungen. Die beiden anderen Insassen, zwei 14jährige Knaben aus Marktleuthen, wurden getötet.

Nord in einem Breslauer Hotel. In einem Hotel in Breslau wurde am Donnerstag früh die unverschämte Martha Friesel aus Strehlen mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Als Täter kommt anscheinend der Geliebte in Frage, der gleichfalls in dem Hotel abgestiegen war; nach ihm wird gefahndet.

Mord und Selbstmord. In der Gemeinde Ruffbach (Pfalz) drang der ledige 27 Jahre alte Ludwig Wenz in die Wohnung des Maurers Karl Ludwig Dach und tötete im Verlauf einer Auseinandersetzung die 21jährige Tochter des Dach durch vier Schüsse. Dann schloß er sich auf seinem elterlichen Grundstück. Der Grund zu der Bluttat ist darin zu suchen, daß das Mädchen einen Liebesantrag des Wenz abgewiesen hatte.

Max Grube gestorben. In der Nacht zum 25. Dezember starb in Meiningen der ehemalige Hofschauspieler, Spielleiter und Intendant des Meiningener Landestheaters, Geh. Hofrat Max Grube, im 81. Lebensjahr. Mit seinem Tode verliert Meiningen den letzten großen Repräsentanten seines Landestheaters. 1888 erhielt er ein Engagement an das frühere Kgl. jeht Staatliche Schauspielhaus in Berlin, dessen Agl. jeht Spielleiter er von 1891—1905 war. 1909 kehrte er abermals an das Hoftheater Meiningen zurück und war 1913—1918 künstlerischer Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg.

Oesterreichische Stadt in Konkurs. Wie die Blätter berichten, ereignete sich in Oesterreich zum ersten Mal der Fall, daß das gesamte Vermögen einer Stadtgemeinde unter den Hammer kommt. Es handelt sich dabei um den Kurort Böslau an den Toren Wiens, bekannt durch seine Thermalquellen. Die Schuldenlast der Gemeinde ist so groß, daß nicht einmal Aussicht auf Tilgung von Zinsen besteht. Die Gerichte haben daher in die Versteigerung des Gemeindevermögens eingewilligt und so werden demnächst das Rathaus, das große Thermalbad, der Friedhof, das Krankenhaus, das Elektrizitätswerk und eine Stadtrandfiedlung öffentlich versteigert.

Verbrennung marxistischer Bücher in Peking. Auf Veranlassung der Pekingener Behörden wurden über 10 000 beschlagnahmte Schriftwerke öffentlich verbrannt. Zumeist handelte es sich um Schriften marxistischen Inhalts.

23 Todesopfer der Kältewelle in Amerika. Die ungeheure Kältewelle während der Weihnachtsfeiertage hat in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 23 Todesopfer gefordert. Die Schiffahrt auf dem Pazifik ist völlig lahmgelegt. Der Sachschaden, der durch die starken Stürme verursacht wurde, ist beträchtlich.

Arnsheimer Theater durch Großfeuer vernichtet. Das Städtische Theater in Arnheim (Holland) ist am Donnerstag früh durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach in dem im zweiten Stock gelegenen Requisitionsräumen aus. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Industriespionage in Wien. In Wien hat sich ein Aufsehen erregender Fall von Industriespionage ereignet. Die Direktion der Pumpen- und Maschinenfabrik „Gardenswerke“ entdeckte, daß zahlreiche Patente an eine Konkurrenzfirma in der Tschekoslowakei verraten worden sind. Bisher wurden vier Verhaftungen vorgenommen.

Schnee und Frost in den schlesischen Bergen. In den Abendstunden des 24. Dezember und in der Nacht zum 1. Feiertag kam es besonders in der westlichen Hälfte Schlesiens zu verbreiteten Schneefällen. Aus dem schlesischen Flachland werden 5—7 Zentimeter Schnee gemeldet. Im Riesengebirge hat die Reifträgerbaude 8—10 Zentimeter Neuschnee und im Hergebirge die Heufuderbaude 11—15 Zentimeter Neuschnee zu verzeichnen.

Spanischer Fischdampfer untergegangen. Wie Lloyd aus Vigo berichtet, ist der spanische Fischdampfer „Republica“ aus Vigo mit der ganzen Besatzung untergegangen.

15 Bergleute bei einer Kesselexplosion getötet. Bei der Explosion eines Lokomotivkessels eines Arbeiterzuges wurden insgesamt 15 Personen getötet. Darunter befinden sich auch der Lokomotivführer und der Heizer. In den drei Wagen des Arbeiterzuges, der jeden Morgen die Grubenarbeiter von ihren Wohnungen in den kleinen Orten längs des Armstrongbachs in Westvirginia bei Montgomery abholte, befanden sich etwa 350 Bergleute. Der ersten Explosion folgte unmittelbar eine zweite. Die Lokomotive sowie der erste Wagen und ein Gebäude, an dem der Zug gerade vorüberfuhr, wurden zertrümmert. Die Getöteten befanden sich alle im ersten Wagen. Fast alle übrigen 90 Bergleute dieses Wagens sowie zahlreiche Insassen der zwei anderen Wagen wurden durch herumschwebende Trümmer verletzt.

Verkehrsunfälle in Amerika. Am Sonntag ereignete sich infolge des starken Weihnachtseisenverkehrs eine ungewöhnlich große Anzahl von Unglücksfällen in den verschiedensten Landesteilen. Bei zwei schweren Kraftwagenunfällen wurden neun Personen getötet und neun verletzt. Bei Delaware (Ohio) stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Die Zahl der Opfer belief sich auf drei Tote und 14 Verletzte.

### Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 27. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belg.)	58,29	58,11
England (1 Pfund)	12,275	12,305
Frankreich (100 Fr.)	16,405	16,445
Holland (100 Gulden)	168,19	168,53
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,06	61,78
Schweden (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,27	63,39
Schweiz (100 Fr.)	80,72	80,88
Tschekoslowakei (100 Kr.)	10,39	10,41
U. S. A. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

### Wirtschaft

Ueberlandwerk Jagdkreis AG., Ellwangen. Der von der Generalversammlung genehmigte Abschluß auf 30. Juni 1934 weist einen Reingewinn im Jahre 1933/34 (einschl. 124 715 RM. Gewinnvortrag aus 1932/33) mit 285 499 RM. aus, wovon 110 000 RM. als Dividende verteilt werden.

Brauerei Warthausen. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1933/34 Erträge in Höhe von 1,10 (0,91) Mill. RM. Es wurde ein Reingewinn von 76 012 (74 990) RM. erzielt, wozu ein Vortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 81 550 (71 634) RM. kommt, sodas der am 7. Januar stattfindenden G. V. 157 562 (146 625) RM. zur Verfügung stehen. Es wird beantragt, hieroon 40 000 RM. zurückzustellen, 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien zu verteilen und 83 167 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Regelung des Schlachtviehverkehrs. Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt hat unterm 21. Dezember 1934 eine Anordnung erlassen, durch die der sogenannte Agentenzwang eingeführt wird. Sämtliches Vieh — mit Ausnahme der Schafe — darf ab 8. Januar 1935 auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt bis auf weiteres nur durch 15 namentlich aufgeführte Firmen im Auftrag der Anleiher verkauft werden. Unter gewissen Bedingungen werden Ausnahmen zugelassen, aber nur hinsichtlich des Großviehs für die Viehhändler, die nur mit Schlachtvieh (lebend, also nicht in geschlachtetem Zustand) handeln, seit mindestens drei Jahren auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt regelmäßig mit Schlachtvieh gehandelt, hierbei jährlich nachweislich mindestens 400 Stück Großvieh verkauft und im jetzigen Gemeindebezirk der Stadt Stuttgart in diesen drei Jahren ununterbrochen einen Geschäftsraum für ihren Handel auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt gehabt haben.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad L. Schwarzwaldb. (Zug. 13. Bad) Nr. 11. 34. 750

**Winterhilfswerk Wildbad 1934/35.**  
**Achtung!**  
Kohlen für Dezember 1934 können nur noch am Samstag vormittag von 9—12 Uhr am Güterschuppen abgegeben werden. Bis dahin noch nicht eingelöste Kohlenscheine verfallen.

**Musikverein Wildbad**  
Am Dienstag, den 1. Januar 1935, abends 8 Uhr, veranstaltet der Musikverein sein alljährliches  
**Neujahrskonzert**  
mit nachfolgendem Tanz in der Turnhalle.  
Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereines freundlichst ein.  
Der Eintritt ist für unsere Mitglieder frei, für Nichtmitglieder: Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg. einschließlich Tanz.  
Der Reinertrag wird an das Winterhilfswerk Wildbad abgeführt.  
Der Verwaltungsrat.

**Liederkrantz Wildbad**  
Am Donnerstag, den 3. Januar 1935, abends 8 Uhr, findet in der „Alten Linde“ die

**Hauptversammlung**  
statt, wozu alle aktiven, Ehren- und passiven Mitglieder höflichst eingeladen sind.  
Anträge sind bis spätestens Mittwoch abend beim Vorstand schriftlich einzureichen.  
Der Ausschuß.

**Ihr Neujahrswunsch**  
ist eine wirkungsvollere Empfehlung als Sie denken. Ihre Kunden und Gäste werden, durch diese Aufmerksamkeit angenehm berührt, umso lieber bei Ihnen einkaufen und Einkehr halten. Man sollte deshalb diesen alten schönen Brauch nicht einfach so achtlos als etwas Ueberwundenes auf die Seite schieben. Es steckt ein Wert in der Glückwunschanzeige im Wildbader Tagblatt

**Neujahrswunsch-Anzeigen**  
für die Silbester Nummer wollen bis Samstag vormittag aufgegeben werden.  
**Wildbader Tagblatt - Anruf 479**

**Kirchenchor.**  
Heute abend keine Probe.  
Nächste Zusammenkunft Montag abend 1/5 Uhr in der Kirche (Silbester).  
**Stadt. Freibank.**  
Samstag von 3 Uhr ab  
**Ruhfleisch**  
Pfd. 35 Pfg.

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
werden von Sportlern, Turnern und Wandernern leidenschaftlich begahrt. Sie bieten Hals u. Rachen Schutz und stärken den Körper. Seit 45 Jahren bewährt.  
PREIS: 35.40 U. 75 Pfg.  
Zu haben bei: Stadt-Apotheke Dr. C. Metzger Nil. H. Stephan; Eberhard Drogerie Carl Piappert; Elise Bott; C. Aberle, Inh. E. Blumenthal; Emilie Hammer; Ludwig Kappelmann; Fritz Kloss und wo Plakate sichtbar.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat